

die Hälfte davon hat zu wissenschaftlichen oder sonstigen Forschungszwecken unmittelbar daran gearbeitet.

Die Akten zeigen ausschließlich das parteiinterne Leben. Da die zu den Akten gehörigen Bücher und Zeitschriften vom ACDP übernommen wurden, hat auch unsere Bibliothek einen Zuwachs von ca. 20.000 Einheiten an Büchern und Broschüren zu verzeichnen. Auch alle Zeitungen und Zeitschriften der Ost-CDU sind seit 1945 nahezu vollständig in unserer Bibliothek zu erhalten. Zusammen mit den Nachlässen und Nachlaßsplintern derer, die in den Westen gegangen sind, den Akten der Exil-CDU sowie den Tonbandmitschnitten von Zeitzeugenbefragungen bieten sich also hervorragende Arbeitsmöglichkeiten, die bereits intensiv genutzt werden.

**Vorsitzender Rainer Eppelmann:** Ich bitte darum, mir bis zur nächsten Sitzung der Enquete-Kommission das Götting-Zitat zukommen zu lassen. Ich habe den Eindruck, daß das manche Arbeit erleichtert.

Nun bitte ich Herrn Dr. Jürgen Frölich für die Friedrich-Nauman-Stiftung um Stellungnahme. Ich selbst muß mich verabschieden und übergebe der Stellvertretenden Vorsitzenden, Frau Margot von Renesse, den Vorsitz.

**Dr. Jürgen Frölich (Friedrich-Naumann-Stiftung):** Vorab eine kurze Bemerkung zum Referat von Herrn Prof. Fischer, dem ich danke, daß er auf die LDP eingegangen ist. Sie merken schon, ich lege Wert darauf, daß anders als bei der CDU es bei uns eine große Rolle gespielt hat, daß das Parteikürzel zunächst LDP war und die Partei LDPD erst seit 1951 oder 1952 – genau zu dem Zeitpunkt, an dem die Partei gleichgeschaltet worden ist – geheißen hat. Insofern unterscheiden wir zwischen LDP und LDPD. Deshalb heißt es Forschungen zur LDP(D).

Die Geschichte der Partei ist als Arbeitsbereich innerhalb der Friedrich-Naumann-Stiftung thematisch und organisatorisch beim Archiv des Deutschen Liberalismus in Gummersbach angesiedelt. Das trifft sowohl auf die archivalischen Hinterlassenschaften als auch auf die wissenschaftliche Aufarbeitung ihrer Geschichte zu. Über beides werde ich kurz berichten.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht derzeit ein Forschungsprojekt unter dem Titel „Liberale unter kommunistischer Herrschaft – die Geschichte der LDP 1945 bis 1952“. Sie werden sofort sagen, daß dieser Arbeitstitel etwas schwammig ist. Das möchte ich erklären. Dazu ist ein Rückblick auf die Entstehung des Forschungsprojekts nötig.

Den Ausgangspunkt bildete eine Bemerkung von Wolfgang Leonhard, die er Ende 1988 bei einem Treffen des LDP-Bundesbeirates gemacht hat. Der LDP-Bundesbeirat – inzwischen aufgelöst – war damals ein Zusammenschluß von ehemaligen LDP-Mitgliedern, die im Westen lebten. Wichtig ist dabei das Datum 1988, es weist darauf hin, daß die Ursprünge noch vor der großen dramatischen Wende in Deutschland und in Osteuropa gelegen

haben. Leonhard hat 1988 dazu aufgerufen, die Erlebnisse und Erinnerungen von liberalen Zeitzeugen während der Entstehungsphase der DDR festzuhalten und der Forschung zugänglich zu machen. Er dachte dabei natürlich an die im Westen lebenden ehemaligen Liberaldemokraten. Der Gedanke ist 1989 von der Friedrich-Naumann-Stiftung aufgegriffen worden. Im Sommer 1989 haben wir eine Konzeption für ein Forschungsprojekt vorgelegt, bei dem via Befragung von liberalen Zeitzeugen neue Erkenntnisse über die Politik und die Rolle der LDP in den Jahren 1945 bis 1952 gewonnen werden sollten.

1952 ist aus unserer Sicht ein Einschnitt, weil damals die politische Eigenständigkeit der LDP aufgrund mehrerer Faktoren – ich erinnere an die Zerschlagung der Landesverbände, an das Bekenntnis der Parteiführung, am Aufbau des Sozialismus mitzuarbeiten, und an die Verhaftung eines der beiden Parteivorsitzenden, Karl Hamann, Ende 1952 – am Ende war. Ansprechpartner für dieses Projekt war zunächst der LDP-Bundesbeirat. Dieser konnte schnell gewonnen werden. Andererseits mußten wir uns auch sehr schnell nach einer Förderung durch öffentliche Mittel umsehen. Ansprechpartner war für uns das Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, das damals noch existierte. Die Verhandlungen haben sich über längere Zeit hingezogen. Immerhin haben wir es noch geschafft, im Sommer 1990 eine Vorstudie finanziert zu bekommen, obwohl schon absehbar war, daß die Existenz dieses Ministeriums nicht auf Dauer sein würde.

Die Vorstudie hatte zwei Ziele. Zum einen sollten, da ja nun der Zugang zur DDR wesentlich einfacher war, neue Zeitzeugen gewonnen werden. Wir haben durch mehrere öffentliche Aufrufe immerhin 180 Liberaldemokraten der ersten Stunde, also aus der Zeit vor 1952, ausfindig machen können. Diese alle sind von uns mittels Fragebogen zumindest nach ihren persönlichen Daten und ihren politischen Aktivitäten befragt worden. Immerhin haben wir 120 Fragebögen zurückerhalten, die wir ausgewertet haben. In dieser Zeit haben wir Hinweise auf 100 weitere Zeitzeugen bekommen.

Die zweite Aufgabe dieser Vorstudie bestand darin, die neue Quellenlage zu sondieren. Für uns war das Ziel das Zentrale Parteiarchiv der LDPD. Das lagerte damals noch im Hauptquartier der Partei. Dieses Parteiarchiv, eingerichtet 1960, hat sich als zumindest einigermaßen erschlossen und für die Forschung zugänglich erwiesen. Es war seit 1960 permanent gepflegt und betreut worden. Das trifft beispielsweise auf die NDPD und deren Hinterlassenschaften nicht zu.

Nach der Sondierung der Quellen war klar, daß sich das Forschungsprojekt in seinem Charakter würde völlig ändern müssen. Leider hat es eineinhalb Jahre gedauert – bis zum Sommer dieses Jahres –, bis wir aufgrund einer Förderung durch das Bundesinnenministerium damit weiterfahren konnten.

Unser Ziel beim Forschungsprojekt ist geblieben: Es geht darum, das Wissen über die Geschichte der LDP in den ersten Jahren um die Geschichte ihrer

inneren Strukturen zu erweitern. Im Rahmen einer reinen Zeitzeugenbefragung hätte sich das vor allem auf die persönlichen Motive von Parteimitgliedern und deren Perzeption der Zeitereignisse bezogen. Nun, durch die doch sehr dichten archivalischen Quellen können wir viel weiter gehen und auch viel mehr auf den Kern der Parteiarbeit kommen. Als roter Faden zieht sich durch die Untersuchung die Herausarbeitung des Spannungsverhältnisses, in dem die LPD-Führung zwischen dem Machtanspruch und dem repressiven Druck der SMAD und der SED einerseits und dem Drängen der eigenen Parteibasis andererseits stand.

Ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt beim Forschungsprojekt war das Zusammen- bzw. das teilweise Gegeneinanderwirken von Parteiführung und Landesverbänden. Wir hoffen, am Ende eine Studie vorlegen zu können, die zu wesentlichen Aspekten des liberaldemokratischen Selbstverständnisses, zur innerparteilichen Willensbildung und zur Strategie der LDPD fundiertere und differenziertere Aussagen präsentieren kann als bisher.

Ein Aspekt, der nebenbei noch eine Rolle spielt, obwohl er am Anfang im Mittelpunkt stand, ist die Zeitzeugenbefragung. Aufgrund der Vorrangigkeit, erst die Archivquellen, nämlich die Parteivorstandsakten zu analysieren, hat die Zeitzeugenbefragung inzwischen bedauerlicherweise, aber zwangsläufig etwas an Relevanz verloren. Sie wird nur noch komplementär zum Aktenstudium sein. Immerhin, und das ist für die weitere Forschung nicht ganz unwichtig, werden wir die bisherigen Daten über die Zeitzeugen zu einer Zeitzeugendatenbank aufarbeiten, die neben den Anschriften von Zeitzeugen auch das in den Fragebögen erhobene Datenmaterial umfaßt und von uns gerne für die weitere Forschung zur Verfügung gestellt wird.

Zu erwartende Ergebnisse lassen sich beim heutigen Stand der Dinge, nach drei Monaten intensiver Arbeit, nur sehr schwer voraussagen. Immerhin zeichnet sich einiges ab. Beispielsweise wird man die Forschung im Hinblick auf die Einschätzung der Absetzung des ersten LDP-Vorsitzenden, Waldemar Koch, korrigieren müssen. In der Forschung war das bislang als eine Lappalie dargestellt worden. Heute wird man darin eine direkte Maßnahme der SMAD sehen müssen, die versuchte, eine ausgeprägt marktwirtschaftliche Orientierung der Liberaldemokratischen Partei von vornherein zu unterbinden oder zumindest einzuschränken.

In Frage gestellt werden muß auch der Topos in der Forschung vom „uneingeschränkten“ Parteiführer Wilhelm Külz. Zumindest seit Mitte 1947 hat es innerparteilich erhebliche Kritik an seinem doch gegenüber der SED und der SMAD sehr zurückhaltenden Kurs gegeben. Deutlicher werden sicher auch im Laufe des Forschungsprojekts die repressiven Maßnahmen gegen LPD-Mitglieder, die nicht auf Linie lagen, oder die Versuche, positive Haltungen zum neuen Kurs in der SBZ/DDR mittels „politischer Landschaftspflege“, die es auch damals schon gegeben hat, herzustellen. Insgesamt hoffen

wir natürlich, daß das Bild von der Partei komplexer, facettenreicher und differenzierter wird.

Neben dem Projekt gibt es schon aufgrund der knappen Ressourcen, die die Stiftung in dieser Hinsicht hat, nur noch wenige Forschungsaktivitäten. Immerhin ist deutlich geworden, daß die Beschäftigung mit der LPD nicht erst mit der Wende eingesetzt hat. Es gab auch schon früher Aktivitäten. So ist das Buch von Theo Rütten über die deutschlandpolitischen Vorstellungen der Liberalen in Ost- und Westdeutschland 1945 bis 1955 in der Schriftenreihe der Stiftung erschienen. Auch haben Mitarbeiter der Stiftung entscheidend an der Veröffentlichung des Potsdamer Tagebuchs von Wolfgang Schollwer von 1945 bis 1950 mitgewirkt.

Neben diesen Forschungsprojekten laufen zur Zeit nur einige kürzere Studien und Untersuchungen, die sich meist auf einen späteren Zeitpunkt beziehen als den hier interessierenden, also vor allem auf die fünfziger und sechziger Jahre. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang ein großer Aufsatz von Siegfried Suckut über die Kontakte zwischen der LDPD und der F.D.P. im Jahre 1956, der noch vor Jahresende im Jahrbuch für Liberalismusforschung Nr. 4/92 erscheinen wird. Ich selbst habe mich mit der Einstellung und den Reaktionen der Parteibasis auf die Ereignisse von 1961 bzw. zwischen 1968 und 1972 beschäftigt.

Vorgesehen sind Akteneditionen, vor allem der Akten des Parteivorstandes in der Zeit zwischen 1945 und 1952. Nächstes Jahr wird auch ein Kolloquium mit Zeitzeugen in der Theodor-Heuss-Akademie stattfinden.

In diesem Zusammenhang soll auch noch erwähnt werden, daß die Friedrich-Naumann-Stiftung im Rahmen ihrer Begabtenförderung jährlich eine Reihe von Stipendien, in diesem Falle Dissertationsstipendien, für Arbeiten zur Aufarbeitung der liberalen Tradition in den neuen Bundesländern reserviert hat, worunter natürlich in erster Linie Arbeiten zur LPD/LDPD fallen.

Abschließend möchte ich kurz noch etwas zur archivalischen Aufarbeitung der LPD sagen. Der Aktenbestand des Parteiarchivs der LDPD ist im April 1991 in das Archiv des Deutschen Liberalismus in Gummersbach übersiedelt. Es wird nun von der Friedrich-Naumann-Stiftung verwaltet und betreut. Die bisherigen Maßnahmen haben sich vor allem auf die Bestandssicherung bezogen. Der Bestand umfaßt immerhin insgesamt 600 laufende Meter und wird von einem einzigen Archivar des gehobenen Dienstes betreut.

Die für die wissenschaftliche Nutzung wichtigsten Maßnahmen waren bis jetzt die Erstellung einer Grobübersicht mit über 630 Seiten über den Bestand sowie ein detailliertes Findbuch über die Akten der Parteileitung. Des weiteren konnten dezentral gelagerte LDPD-Akten im Umfang von etwa 80 laufenden Metern archiviert werden. Dabei handelt es sich vornehmlich um Materialien aus Bezirksverbänden in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern, die nur zum Teil in die Frühzeit der Parteigeschichte zurückreichen.

Gewissermaßen komplementär zum Bestand der LDPD, obwohl ihm architektonisch nicht zugeordnet, sind die nun kürzlich übernommenen Akten des F.D.P.-Landesverbandes Berlin sowie der Nachlaß von Karl Hubert Schwennicke. Er war vor 1948 Vorsitzender des Landesverbandes der LDP in Berlin.

Von den Benutzern her gesehen erfreut sich der Bestand eines hohen Interesses. 1991 kamen auf ihn 69 Benutzungstage, in diesem Jahre bereits 100. Es braucht nicht eigens erwähnt zu werden, daß der Bestand uneingeschränkt, also von der Gründung der Partei im Juli 1945 bis zu ihrer juristischen Auflösung im August 1990 einsehbar ist. Wir bitten lediglich um vorherige telefonische oder schriftliche Anmeldung.

(Unterbrechung von 12.30 bis 12.50 Uhr)

**Stellvertretende Vorsitzende Margot von Renesse:** Ich bitte um Fragen und Wortmeldungen. Frau Dr. Wilms bitte.

**Abg. Frau Dr. Wilms (CDU/CSU):** Für mich war wichtig, daß in den Referaten die zentrale Rolle zunächst der KPD und dann der SED herausgestellt wurde. Ich sage das, weil in der aktuellen politischen Diskussion gelegentlich nur von bestimmten Einrichtungen wie dem MfS usw. die Rede ist und die führende Rolle der KPD/SED untergeht. Ich denke, das ist in den Referaten deutlich geworden, und das sollte von uns begrüßt werden.

Außerdem ist mir aufgefallen – und das ist sicher auch angesichts der historischen Unkenntnis, die allseits in Gesamtdeutschland herrscht, neu –, wie stark in den ersten Jahren die „Säuberungsmaßnahmen“ der KPD/SED in Verbindung mit der SMAD gewesen sind gegen die sogenannten bürgerlichen Parteien, aber auch gegen SPD-Mitglieder, die sich nicht gebeugt und die nicht mitgezogen haben. Ich glaube, daß das angesichts des Honecker-Prozesses wichtig ist zu betonen. Das soll jetzt nicht justitiabel werden, denn die Beurteilung von Ulbricht und Honecker kann sich nicht nur unter einigen unter heutigen Gesichtspunkten justitiablen und anklagbaren Punkten vollziehen. Ich denke, man muß deutlich machen, welche politische und moralische Schuld die Spitzenfunktionäre von Beginn an auf sich geladen haben. Auch insoweit waren die Referate von heute wichtig, und ich erhoffe mir eigentlich, daß das, was heute zum Teil nur angedeutet werden konnte, bei der Bearbeitung des Themenfeldes 1 noch einmal im Detail belegt wird.

Nun meine letzte Bemerkung: Ich fand die Schätze, die Herr Dr. Wilke ausgegraben hat, nämlich die Rede von Florin, geradezu „begeistert“. Man muß aber sagen, der Mann war sehr vorausblickend, und er hat die Lage gut eingeschätzt. Ich erlaube mir die politische Bemerkung: Die Politik von Adenauer war genau richtig.

**(Prof. Dr. Manfred Wilke:** Die von Schumacher aber auch!)

– Auch er hatte gelegentlich Zweifel, ob das alles richtig war. Angesichts